

Völkisch-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlag: Bocholt.
Postverl.: Dortmund.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 51

Dienstag, den 22. Februar 1938

Jahrgang 1938

Stärkstes Weltecho der Führer-Rede.

Überall im Ausland große Beachtung und ausführliche Wiedergabe.

„In der Geschichte der ganzen Welt grundlegend.“

Der Eindruck in Frankreich.

(1) Paris, 21. Februar.

Die Rede des Führers und Reichstanzlers vor dem französischen Reichstag nimmt einen weiten Raum in der französischen Morgenpresse ein und wird unter größter Schlagzeile veröffentlicht. Besonders starken Eindruck hat der nachdrückliche Protest des Führers gegen den Mißbrauch gemacht, den eine gewisse „Welt-Press“ mit ihrer „Freiheit“ treibt. Die Blätter vergleichen übereinstimmend die Ausrufung des Führers, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keinen einzigen Streitpunkt gebe.

Bezeichnend für das Interesse, das die Führerrede gefunden hat, ist es, daß z. B. „Le Journal“ ein Stimmungsbild über die Eindrücke abdruckt, die der Hauptführer der unter dem Vorherrschaft stehenden „Union Fédérale“, der französischen Frontkämpfer, Maurice Randoux, beim Abhören der Rede in Paris am Rundfunk hatte. Er sagt, der Widerhall der Rede im Herzen der französischen Frontkämpfer lasse sich wie folgt zusammenfassen: „Möge Gott dafür sorgen, daß Deutschland und alle Völker ohne Umweg zu einem dauerhaften Frieden finden.“

Der Berliner Vertreter des „Journal“ schreibt, zehn Nationen hätten auf ihre Sender antwortend die Führerrede übernommen, zehn weitere hätten ebenfalls mit, was sie jedoch nicht wahr haben wollten und schämten sich daher dabei. Die Rede werde nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern in der Geschichte der ganzen Welt grundlegend sein. Der Eindruck auf die im Reichstag anwesenden diplomatischen Vertreter sei ebenso ungeheuer gewesen wie der Eindruck auf den Mann aus dem Volke. Der Führer habe den ganzen Haufen plumper, unheimlichwunder Erfindungen über das Dritte Reich im Zusammenhang mit den Ereignissen des 4. Februar zurückgewiesen, er habe nachdrücklich und deutlich Forderungen und Überzeugungen herausgestellt, die ganz sicher die Grundlage der Verständigung zwischen den Völkern werden, die nach dieser menschlichen Rede einige ausländische Völker pflegen werden.

„Petit Parisien“ erklärt, der Führer habe sich noch nie so entschieden in seinen Ansichten und seinen Forderungen geäußert. Im Ausland könne man sich jetzt keine falschen Vorstellungen mehr machen. Des Führers Worte an Frankreich seien kurz, aber ohne Bitterkeit gewesen. In französischen Kreisen habe man die Rede fastbistig aufgenommen. Eine Politik der Entschlossenheit sei jetzt notwendiger denn je.

„Echo de Paris“ unterstreicht, daß zwischen Deutschland und Frankreich gebietsmäßig kein Streit bestehe. Das Blatt meint jedoch, daß beide Länder hinsichtlich der Organisierung Europas verschiedener Ansicht seien.

Der „Excelsior“ spricht von einer Triumpfreden des Führers. Die Welt, die die Zahlenangaben über den Aufstieg der deutschen Produktion niemals gesehen haben würde, habe sie nun aus der Reichstagsrede über den Rundfunk gehört.

Daß die Rede des Führers von einer gewissen Presse in Frankreich nicht bekräftigt wurde, war ja nicht anzunehmen. So fürchtet „Epoca“ ein starkes Deutschland und sagt, Frankreich müsse stark sein und die Verbindung mit seinen Verbündeten aufrechterhalten.

„Deuxième“ findet sogar die Rede drohender als sonstige Reden des Führers. Der marxistische „Populaire“ ist offensichtlich erschrocken über die gigantisch gesteigerten deutschen Produktionen und bemerkt sich daher, die Leistungen des Dritten Reiches auf wirtschaftlichem Gebiet herabzusetzen. Dabei muß aber selbst dieses Marxistenblatt zugeben, „es sei nicht zu bestreiten, daß in Deutschland die Produktion stark gestiegen sei.“

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ sagt darüber, daß durch die Stellen der Führerrede, die sich auf Frankreich beziehen, die Politik des Frontkämpfersführers Jean Goy, ferner de Brinons und Gandins erleichtert werde.

Eingehende Würdigung in England

Die Forderung des Führers nach einem fauberen Journalismus machte Eindruck.

London, 21. Februar.

Eingehend würdigte die gesamte Londoner Morgenpresse die Rede des Führers vor dem Reichstag. Keiner hat den Text der Rede fast wörtlich übermitteln, und alle Zeitungen bringen lange Auszüge und haben besonders die Punkte hervor, die Englands Interesse feststellen. Eine große Wirkung hat dabei die scharfe Geißelung der Presseherren hervorgerufen. Die Blätter haben diese Stellen der großen Führer-Rede vor allem hervor, ja, schon in den Überschriften kommt die Forderung Hitlers nach einem fauberen Journalismus zum Ausdruck. Das Interesse Londons an der Führer-Rede und die Spannung, mit der man ihr entgegengeht, läßt sich am besten daraus erkennen, daß die Sonntagsblätter ohne Ausnahme noch am Abend die Rede in Sonderausgaben verbreiteten.

Zu der scharfen Abrechnung des Führers mit den ausländischen Presseherren muß die „Times“ feststellen, daß Unheilfächer zu allen Zeiten etwas Bedauerliches

seien, doch findet sie nur fadenscheinige Gründe für die Haltung der deutschfeindlichen Presse. Als Ergebnis einer eingehenden Würdigung der Rede zieht die „Times“ die Schlussfolgerung, daß es jetzt an der Zeit sei, daß die britische Regierung sich selbst völlig klar sein müsse über die Erfordernisse und Begrenzungen ihres eigenen Beitrages für eine Regelung in Europa. Großen Eindruck auf die Zeitungen machte auch der Rückblick des Führers auf die Erfolge der NSDAP in den letzten fünf Jahren. Die Zeitungen sind so unangenehm, daß, wie der „Daily Telegraph“ sagt, darüber nicht zu diskutieren ist.

Ganz im Gegensatz zu den völlig verständnislosen Ausführungen der „News Chronicle“ sagt „Daily Mail“, Hitler habe mit dem Stolz eines Führers gesprochen, der sich an der Wiederherstellung seiner Nation freue und der entschlossen sei, weiter die Macht seines Landes auszubauen. In den Ausführungen des Führers über England solle man den Wunsch nach guten Beziehungen sehen, den Hitler so oft ausgedrückt habe. „Deutschland hat keine Differenzen mit Großbritannien außer den Kolonien“, das sei der Satz, der direkt die Aufmerksamkeit des britischen Volkes erfordere. Es sei für das englische Volk nichts Neues, daß diese Kolonialfrage früher oder später von allen Beteiligten geregelt werden müsse. Die Schritte, die die britische Regierung tue, um freundschaftliche Beziehungen zu Italien wiederherzustellen, seien in der richtigen Richtung getan. So schneller werde es möglich sein, die dringende Aufgabe freier Diskussionen mit Deutschland in Angriff zu nehmen.

Die Gründe für Edens Rücktritt.

Der entscheidende Punkt: Er war gegen englisch-italienische Unterhaltungen im gegenwärtigen Augenblick.

Wird Lord Halifax Edens Nachfolger?

London, 21. Februar.

Die Entscheidung über den Rücktritt des Außenministers Eden ist in einer zweiten Sitzung des englischen Kabinetts am Sonntagabend um 10.30 Uhr (englischer Zeit) erfolgt. Der Rücktritt Edens ist, wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, auf Gegenstände zwischen ihm und Ministerpräsident Chamberlain in der Frage der Außenpolitik zurückzuführen. Chamberlain sei für eine sofortige Aufnahme der Verständigungsbestrebungen mit Italien, während Eden allem Anschein nach darauf bestanden habe, daß vor jeder Klärung der englisch-italienischen Beziehungen eine Einigung in der Spanierfrage erfolgen müsse. Das Kabinett hätte sich bereits am Sonntagabend auf dem Standpunkt des Premierministers gestellt, daß offenbar alle Bemühungen um ein Kompromiß zwischen Chamberlain und Eden erfolglos verlaufen seien. Eden sei dann nichts anderes übrig geblieben, als zurückzutreten.

Das Kabinett trat um 22.00 Uhr (englischer Zeit) ein drittes Mal zusammen. Die Kabinettsitzung dauerte nur 25 Minuten. Die Entscheidung über den Rücktritt Edens war zwischen der zweiten und dritten Kabinettsitzung in einer Ministerbesprechung unter dem Vorherrschaft Chamberlains getroffen worden.

Es verlautet in englischen Kreisen, man rechne mit Bestimmtheit damit, daß nunmehr Lord Halifax Nachfolger Edens sein werde. Eine Entscheidung sei im Augenblick jedoch noch nicht gefallen. Immerhin ist Lord Halifax zur Zeit mit der Leitung des Foreign Office beauftragt.

Die Krise ist verhältnismäßig überraschend gekommen. Bereits vor zehn Tagen war in London ein Gerücht im Umlauf, daß sich starke Gegenstände zwischen dem Premierminister und dem Außenminister ergeben hätten, und zwar wegen der Methoden der künftigen Außenpolitik in Großbritannien. Die Gegenstände, die damals bereits zweifellos entstanden sind, konnten jedoch noch einmal überbrückt werden.

Als Chamberlain dann, so verlautet in englischen Kreisen, erneut eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Graf Grandi hatte, seien diese Gegenstände wieder verstärkt ausgebrochen.

Das habe dazu geführt, daß am Sonntagabend zu einem ganz ungewöhnlichen Zeitpunkt eine Kabinettsitzung einberufen wurde. Da es am Sonntagabend nicht gelang, die Gegenstände zu überbrücken, wurde eine neue Kabinettsitzung für Sonntag einberufen. Da auch in dieser Sitzung keine Einigung erzielt werden konnte, trat dann Eden zurück.

In einem Brief an Chamberlain erklärt Eden, die Ereignisse der letzten Tage hätten eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Premierminister offenbart, und zwar in einer Entscheidung von großer Bedeutung, die weitreichende Folgen habe. Eden sagt dann, er sei sich in wachsendem Maße einer Verschiedenheit in den Ansichten zwischen ihm und dem Premierminister bewußt geworden, die die internationalen Fragen des Tages betreffen und ebenso die Methoden, sie zu lösen. Es könne nicht im Interesse des Landes sein, wenn die leitenden Männer in einer unruhigen Partnerschaft zusammenarbeiteten, wobei sie sich der Verschiedenheiten in den Ansichten voll bewußt wären. Dies gelte insbesondere in den Beziehungen

„Man muß Hitler recht geben.“

Die belgische Presse unterstreicht die Forderungen nach fauberen Journalismus.

DNB Brüssel, 21. Februar.

Zur Rede des Führers schreibt „Bingtieme Siecle“, der bestimmte Ton und die ungewöhnliche Sprache des Führers ließen es nicht zu, daß man die von ihm gestellten Forderungen und die von ihm beanspruchten Rechte auf die leichte Schulter nehme.

Siecle zieht heute die Aufmerksamkeit aus dem deutschen Verhalten der Siegerstaaten aus der Zeit des Versailler Vertrages. Der deutsche Reichstanzler, so heißt es weiter, betonte insbesondere das Selbstbestimmungsrecht der Völker, indem er die energische und logische Anwendung dieses Rechtes forderte. Er sei einer der wenigen Staatsmänner, die es wagten, jener in Europa, die der größte Unruhefächer der Welt sei, offen die Meinung zu sagen. Siecle habe seine Entrüstung über alle diejenigen Journalisten zum Ausdruck gebracht, die die internationale öffentliche Meinung verächtlich und dadurch die Annahme der Versailler Verträge verurteilten. Man müsse anerkennen, daß diese Entrüstung des Reichstanzlers nicht unbegründet sei. Er habe große Lust zum Ausdruck gebracht, als er dem Reichstag einige der mildsten Phantasien vorgetragen habe, die in den letzten 14 Tagen verbreitet wurden. Eine Sammlung der in letzter Zeit erschienenen Fabeln könnte (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Historische Stunde.

Die Geschichte des Dritten Reiches weist in den fünf Jahren ihres stolzen Laufes viele markante Tage und Höhepunkte auf. Wir alle kennen aus ureigenem Erleben heraus die hervorzuheben Daten, die mit dem Aufbau des neuen Deutschlands und dem unversöhnlichen Gelingen und Gelingen unlosbar und für immer verbunden sind, Daten, die ein einschneidendes Ereignis an das andere reihen und mit denen dem neuen Werden Inhalt, Form und Gestalt gegeben wurde und noch immer fortlaufend gegeben wird. Am Sonntag aber erlebte das deutsche Volk und mit ihm die Welt eine historische Stunde von solchem Ausmaß, von solcher politischer Weite, Macht und Inhaltsfülle, daß ein Vergleich nicht gefunden und ein Beispiel nicht herangezogen werden kann. Hier sprach zu uns nicht nur der Führer und Gestalter des deutschen Volkes, dessen köpferliche Genialität und göttliche Intuition wir schon so oft haben anerkennen und bewundern können, hier sprach die politische Führerpersönlichkeit, die in der unvollkommenen Schau der Welt weit hinausragt über den üblichen und gebräuchlichen Begriff des Staatsmannes.

Die Rede des Führers vom 20. Februar 1938 steht an der Spitze aller bisherigen Proklamationen, die wir erlebt haben, und wir dürfen annehmen und erwarten, daß sie nicht nur in ihrem Eindruck, sondern in ihrer praktischen, politischen Wirkung auf die europäische Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein wird. Der deutsche Mensch, der diese historische Stunde und jene große Proklamation nationalsozialistischer Aufbaubarbeit und deutscher Weltgeltung mit innerster aufnahmefähiger Aufgeschlossenheit miterlebt und in willensmäßiger Bereitschaft und Bereitwilligkeit zum ganzen Einsatz an ihr teilgenommen hat, konnte ohne Ueberheblichkeit den Stolz darüber nicht verbergen, daß die göttliche Vorsehung dem Reich in der ersten Stunde der Not einen solchen Führer geschenkt und gegeben hat. Dessen ist sich jeder deutsche Mensch wieder so ganz tief und lebendig bewußt geworden.

Es ist bei der Betrachtung unserer eigenen historischen Angelegenheiten die kollektive Zahlenreihe der Leistungen, wie sie uns der Führer als Bilanz der fünf Jahre nationalsozialistischer Arbeit vor Augen führte, die uns mit Staunen und Bewunderung erfüllen mußte. Es wird wohl auch in Deutschland sehr viele geben, die sich von diesem gigantischen und grandiosen Ausmaß einer Vorsehung noch nicht gemacht haben und denen diese Zahlenbilanz neu und überraschend war. Um so eindrucksvoller, wirklamer und überwältigender ist das Bild der Zahlen, hinter dem die lebendige Leistung steht. Was in Deutschland sichtbar geschaffen worden ist, wie alle Hände und Köpfe sich regen und wie unsere Wirtschaft sich in einen braulenden Strom von Arbeit und Arbeitsenergie verwandelt und umgewandelt hat, das nehmen wir alle Tage wahr. Das Leben wird einzeln sich abspielen vor unseren Augen im engeren und im weiteren Kreis. Über diese geballte Zusammenfassung der Arbeit und der Leistung in dieser Gesamtschau hat uns erst die volle und ganze Größe des Werkes erkennen lassen.

Die Ziffern, die wir aus dem Munde des Führers über jeden Zweig unseres vielfachgegliederten Lebens erstmalig vernommen haben, zeugen von der Riesenkraft, die Führung und Volk aufgewendet und vollbracht haben, und wir stehen alle im Banne dieser einzigartigen Leistungsschau. Das Ausland aber wird daraus erkennen, was das deutsche Volk zu leisten vermag; wir sind dem Führer dankbar für das Wort, das er mit berechtigtem Stolz ausgesprochen hat, daß das neue Deutschland diese wirtschaftlichen Erfolge errungen und aufzuweisen hat, ohne daß eine Hand vom Ausland sich zur Hilfe rühre und auch nicht hat rühren wollen. Es ist die eigene Kraft, die aus diesen Zahlen spricht, und wir wollen diese kollektive Bilanz nicht etwa nur zur Kenntnis nehmen, sondern aus ihr für uns alle den Schlüssel und die Folgerung ziehen, daß wir alles vermögen, wenn wir eins sind und geschlossen sind und wenn uns der befehlende Wille befehligt und befeht, dem Führer zu folgen und alle unsere Kräfte für Deutschland einzusetzen. Wir sind Diener der Gemeinschaft und des Volkes, und wir kämpfen unter der Führung Adolf Hitlers für unser Reich und Volk.

Kann diese Leistungsschau ihren tiefen und nachhaltigen Eindruck nicht verhehlen und spricht aus ihr eine Kraft und Stärke, die alle, die es angeht, darüber belehren mag und davon überzeugen muß, daß das Wort von der deutschen Wende keine nicht wegzuleugnende Begegnung ist, daß sich eine vollständige Umwandlung vollzogen hat, die nicht angehen werden kann und darf mit den Augen überwachender und überlebender demokratischer Fortschrittler, wenn dieses Reich nicht auf zwei Augen steht, sondern heute schon seine göttliche Kraft und faktische Mission als die Zeit neu gestaltende Gewalt erwiesen hat, so ist die außenpolitische Proklamation in gleicher Weise ein historisches Dokument von entscheidender Tragweite. An seiner Spitze steht das Bekenntnis zu einem aufstehenden aber ehrenvollen und ehrenhaften Frieden. Die Größe der außenpolitischen Proklamation des Willens des nationalsozialistischen Reiches aber ist eine großartige und freimütige

Offenheit, die eine vollständige Bresche schließt in die ehemals üblichen und bei vielen auch heute noch gebräuchlichen diplomatischen Methoden. Es ist eine neue politische Methode, die in Europa vom Führer her angewendet wird. In den Kardinalfragen des deutschen Schicksals wie in der politischen Betrachtung der Welt und in den mittelbaren und unmittelbaren Problemen Europas gibt es keine Unklarheit von Deutschlands Seite her.

Möchte der Führer über die Lage in Ostasien sprechen, möchte er das Verhältnis zu China und Japan behandeln, möchte er die europäischen Fragen und die Stellung Deutschlands zu ihnen erörtern, möchte er sich zu der Kolonialfrage äußern, möchte er die deutsche Frage, Deutschland und Ostasien, einer Behandlung unterziehen, es geschähe mit der rückhaltlosen Offenheit, die jede Problematik ausschließt. Die Welt weiß in allem, woran sie ist. Es sind die Klarheiten geschaffen, die uns allen am Herzen liegen und die dem deutschen Volke seinen geraden Weg in die Zukunft weisen. Der Führer hat die Freundschaften erneuert und bekräftigt, die er mit den Staaten geschlossen hat, die erkannt haben, daß die Rettung von Ordnung, Disziplin, Autorität und Kultur einer besonderen Anstrengung in Europa bedarf, einer Abwendung von falschen Ideologien, Wegen und formalen Prinzipien und einer Hinwendung zu einem neuen Geist und einer neuen Ordnung. Der Führer hat dem Zerfall von Ordnung, Sitte und Kultur, dem Bolschewismus, diesem asiatischen Tartarismus, von neuem die unverwundliche Bekämpfung und den unerbittlichen Kampf angeordnet und damit auf der einen Seite noch einmal alle Kräfte angeordnet, die den Anspruch erheben, der Zivilisation zu dienen. Der Führer hat darauf hingewiesen, daß nach der Saarabstimmung und der Bereinigung dieser Frage territoriale Gegensätze zu Frankreich nicht vorhanden sind und daß die enalische Politik in Deutschland keinen Gegner zu wittern braucht, auch dann nicht, wenn die kolonialen Forderungen des deutschen Volkes ein unüberwindliches Hindernis sind und bleiben werden.

Auch diese Rede war ein großes starkes Bekenntnis zum Frieden in der Welt. Um so dankbarer wird es nicht nur von uns, sondern von allen Staaten, die auch überhört den Frieden wünschen und ihm, worauf es entscheidend und wesentlich ankommt, auch praktisch dienen wollen, begrüßt und empfunden werden müssen, daß der Führer so klar und entschieden seine wahren Kriegsziele und Begierden der internationalen Atmosphäre bloßgelegt und gebrandmarkt hat. Das ist jene Presse, die durch ihre Klagen, Gemeinheiten und Verleumdungen das Gesicht der Kriegstreiber befeuert. Das ist jene Presse, die mit ihren Klagen die ernste Arbeit der lebendigen Männer untergräbt und mit den Wölfen Schindluder treiben will. Der Führer hat das Lügengewebe dieser Stridenten aufgedeckt und reißlos zerissen. Er hat diese gewerkschaftlichen Heber der Lächerlichkeit der Menschen preisgegeben. Wer sich die Beispiele der Lügen vergegenwärtigt, die der Führer allein im Zusammenhang mit den Maßnahmen des 4. Februar genannt hat, der weiß nicht, ob er mehr Abscheu empfinden soll über die Frechheit und Verwerflichkeit dieser Gerüchtmacher oder über die Dummheit der Menschen, die solchen Blödsinn glauben. Dieser Teil der Rede des Führers sollte den Staatsmännern fremder Länder der ernste Anstoß sein, hier selbst endlich einmal den Wandel zu schaffen, der in der Pressepolitik des Auslandes nötig ist. Der Führer hat seinen Zweifel daran gelassen, daß Deutschland sich diese gemeine Bege nicht mehr gefallen lassen wird.

In welchspannender Weise und in kluger Abwägung, die in allem unseren deutschen Interessen dient und die deutsche Ehre zum Ausdruck unserer Politik macht, hat Adolf Hitler den Willen der nationalsozialistischen Politik proklamiert. Wir dürfen mit Zuversicht, unerschütterlichem Glauben und tiefem Dank an den Führer unsern Weg fortsetzen und in Ruhe dem Echo entgegengehen, das seine Rede lösen wird.

„Man muß Hitler Recht geben.“

(Fortsetzung von der 1. Seite)

einen unvergleichlichen Lacherfolg erzielen, wenn sie nicht gleichzeitig das Zeichen eines verächtlichen Übergehanges des journalistischen Berufes wäre.

Die flämisch-katholische Zeitung „Standard“ behandelt besonders die Erklärung, daß der Nationalsozialismus in Deutschland Ordnung geschaffen und das Wohlbefinden des deutschen Volkes auf einen Höhepunkt gebracht habe. Sie weist auch auf die Forderung hin, daß der deutsche Kolonialanspruch ohne politische Schachern und ohne eine politische Gegenleistung von Deutschland erfüllt werden müsse. Man müsse Hitler Recht geben, wenn er erkläre, daß ein Sieg der Bolschewisten in Spanien zur Errichtung einer Moskauer Fikale in Spanien führen würde. Besonders wichtig seien seine Ausführungen über die Freilassung. Der Führer habe Recht, wenn er fordere, daß in dieser Hinsicht alles vermieden werden müsse, was den Frieden gefährden könne. Am Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens müsse die Presse sich jeder Bege enthalten. Die Würdigung der Welt sei eine Vorbedingung für die materielle Abwicklung.

Das deutsch-polnische Verhältnis.

Die Warschauer Presse im Zeichen der Rede Adolf Hitlers.

Warschau, 21. Februar.

Die Montagspresse der polnischen Hauptstadt wird von der Rede des Führers befeuert. In ausführlichen Berichten gehen die Blätter auf die wichtigsten Teile der Ausführungen ein. Die meisten Zeitungen veröffentlichen die Erklärungen des Führers über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen im Wortlaut.

„Głęboko przeżył“ überschreibt seine Meldung über die getragenen Ereignisse mit den Sätzen: „Die Verständigung mit Polen ist ein Grundgesetz der deutschen Politik. Der Reichsführer unterstreicht in seiner großen Rede die aufrichtige und freundschaftliche deutsch-polnische Zusammenarbeit. Die polnischen Führer und Völker der Rede habe, so bemerkt das Blatt, besonders der Absatz über die Beziehungen zu Polen interessiert. Die Festigkeit der deutsch-polnischen Verständigungs-politik und die Befriedung auf dem Danziger Abschnitt sei von dem Führer besonders hervorgehoben worden. Die tiefe Achtung, die der Reichsführer bei dieser Gelegenheit der Persönlichkeit des Marschalls Piłsudski zum Ausdruck gebracht habe, werde einen lebhaften Widerhall in Polen finden.“

Kurzer Voranhang“ schreibt zu der Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses, die polnische Öffentlichkeit

zeit nehme ohne Zweifel mit Befriedigung die Feststellung entgegen, daß die Politik der Verständigung und der Freundschaft, wie sie Marschall Piłsudski und der Reichsführer in die Wege geleitet haben, eine beständige Linie der Politik des Dritten Reiches, unabhängig von diesen oder jenen sich ändernden internationalen Strömungen ist. Mit voller Berechtigung habe der deutsche Reichsführer

Freudenkundgebungen in Oesterreich.

Jubel über die deutsche Verständigung.

Wien, 20. Februar.

Während zurzeit der Übertragung der Rede des Führers die Stadt fast menschenleer war, wogte nachher in den Straßen eine freudig bewegte Menge. Schon in den frühen Abendstunden bildeten sich spontan Kundgebungen, und zahlreiche Volksgenossen zogen zur Meitlinggasse zur deutschen Botschaft, wo sie das Deutschland- und das Ost-West-Lied sangen. Als der Jubel immer größer wurde, nahm die Polizei schließlich Absperurmaßnahmen vor, wobei aber rücksichtsvoll verfahren wurde.

Unterdessen hatten sich noch andere Gruppen gebildet, die den Ring hinunterzogen unter Singen und Schreien auf den Führer. Den Kolonnen schlossen sich immer mehr Personen aller Stände und jeden Alters an. Der ganze Ring war ein einziges bewegtes Meer. Man schätzte, daß die Menge dürfte auf 40 000 Personen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. An der Spitze der Kundgebungen stand der Reichsführer, der durch die Kundgebungen, die sich am Parlament und am Burgtheater bis zur Meitlinggasse ausbreiteten, in der österreichischen Parteigenossen eine Wapprede, in der er vor allem dem Führer und Reichsführer dankte, daß es durch seine tatkräftige Initiative drei und offen zu ihrer Weltanschauung zu bekennen. Nach der Aufforderung, wie bisher auch jetzt volle Disziplin zu wahren, gestreute sich dann die Menschenmenge.

Auch in den frühen Abendstunden noch zogen kleinere Gruppen durch die Straßen. Am Rathaus fand eine Kundgebung von österreichischen Studenten statt, bei der der Führer als Bundeskanzler der Europäischen Bewegung begrüßt wurde. In Zwischenfällen ist es nicht gelungen, die Disziplinierter Haltung der Massen und der öffentlichen Ruhe zu bewahren, die sich die Polizei in Ausübung ihres Ordnungsdienstes auferlegt.

Auch in Oberösterreich wurde der Sonntag feierlich begangen. Die Städte Linz und Wels prangten in reichem Flaggenschmuck. Ebenso feierlich war die Stimmung den ganzen Tag über in Graz, wo Unmütze in größtem Umfang stattfand.

In den späteren Vormittagsstunden des Montag sammelten sich vor der Wiener Universität mehrere hundert nationalsozialistische Studenten, um eine Kundgebung für die deutsch-polnische Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich zu veranstalten. Nach dem Gesang des Ost-West-Liedes zogen die Studenten mit Sprechbannern und unter den Klängen nationaler Lieder über den Ring am Parlament vorbei bis zur Oper. Wie schon geahnt, verhielt sich die Sicherheitswache außerordentlich loyal. Vor der Oper hielten die Studenten an, sangen abermals das Ost-West-Lied und das Deutschlandlied und verließen

langsam die Bedeutung hervorzuheben, die Polens Marschall aus dem allgemein-europäischen Standpunkt dem Wert der Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen beimah. Ganz besonders unterstreicht das Blatt dann die Ausführungen über die grundsätzliche Ablehnung aller Beziehungen zu Moskau als der Zentrale der bolschewistischen Umsturzarbeit.

dann gegen die Technische Hochschule zu ziehen. Die Zugänge dorthin waren aber abgeperrt. Die Studenten nahmen diese Tatsache in völliger Disziplin zur Kenntnis und gestreuten sich auf Anweisung der Wache hin, ohne daß es zu dem geringsten Zwischenfall gekommen wäre.

Das Echo in der Wiener Presse.

Wien, 21. Februar.

Entsprechend der Aufnahme der Führer-Rede in Oesterreich mit ihrer unerhörten Spannung und Anteilnahme, wurden die Erklärungen auch in der Montagspresse Wiens in vielen Seiten umfassenden Auszügen wiedergegeben. Hierbei wurden die auf Oesterreich bezüglichen Stellen vortastgestellt.

Das im Verlage der „Reichspost“ erscheinende „Wiener Montagsblatt“ schreibt u. a. zur Rede des Führers: Für uns Oesterreicher wie für alle geschilderten deutschen Bundesländer außerhalb des Reiches beunruhigen selbstverständlich keine Ausführungen des weitläufigen Österreich, die sich mit den Problemen der weiteren Völkergemeinschaft über die Reichsgrenzen hinaus beschäftigen. Im Mittelpunkt dieses Teiles stand die Würdigung der Zusammenkunft von Reichesgeboten, die wie er nachdrücklich sagte, der Bereinigung der Völkerverständigung, welche sich bei der praktischen Durchführung des Lebensereignisses vom 11. Juli 1938 ergeben haben. Das Blatt hebt besonders hervor, daß der Dank des Führers an Bundeskanzler Dr. Schulzinger für dessen Belohnung und die damit gebotene Gelegenheit zu einer den Deutschen hüben und drüben so sehr am Herzen gelegenen Verständigung im Deutschen Reichstag eine stürmische Sympathieausdrückung auslöste.

Der erste Eindruck: Entspannung, überschreibt der „Morgen“ seine Stellungnahme. In der es u. a. heißt: Wenn man in Betracht zieht, daß durch die gewaltigen technischen Erzeugnisse der Welt heute in der Lage verlegt ist, Hunderte und Tausende von Kilometern vom Redner entfernt nicht nur keine Ausflüge von Volkshäusern verfolgen zu können, sondern auch aus der Mobilisation seiner Stimme die innere Bewegung des Redners zu erkennen, so wird man zugeben, daß bei dem Haisus über Oesterreich die Worte Adolf Hitlers: „Ich bin glücklich, mitteilen zu können, daß, bis die Schwierigkeiten, die sich in Vollzug des Abkommens vom 11. Juli ergeben hatten, dazu zwangen, einen Versuch zu unternehmen, Völkerverständigung und Hindernisse für eine endgültige Auslösung beseitigen zu können“, sich im Einklang mit der Stimmung und der Art des Redners befanden, der sich leicht freute, hierbei von der Entspannung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland zu sprechen. Das Blatt fügt hieran den Wunsch, daß die Auslösung zwischen dem Reich und Oesterreich bald in allgemeiner gegenseitiger Weise ihren sichtbaren Ausdruck erhalte.

Eden und Chamberlain.

Der bisherige Außenminister begründet seinen Rücktritt.

London, 21. Februar.

Mit beträchtlicher Spannung sah man heute in England die Sitzung des Unterhauses an. Man wußte, daß Eden dort über seinen Rücktritt sprechen würde. Außerdem war bekannt geworden, daß der Premierminister heute aber seine Teilnahme an dem Essen der British Industries Fair mit der Begründung abgelehnt hatte, daß seine Unwesenheit im Unterhaus erforderlich sei.

Vor dem Parlamentsgebäude waren besondere politische Vorkehrungen getroffen. Es war nämlich bekannt worden, daß marxistische Kreise sich vor dem Hause ansammeln wollten, um die Abgeordneten gegen eine Verständigung mit Italien zu beeinflussen.

Im Unterhaus machte sich eine stürmische Spannung bemerkbar. Der Saal war überfüllt. Auch die Galerien für die Diplomaten und die Presse waren fast besetzt.

Nach Ablauf der üblichen Fragezeit erhob sich Eden, der beim Betreten des Hauses von der Opposition mit demonstrativem Beifall begrüßt worden war, um seine angekündigte Erklärung abzugeben. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen kam er auf den Grund seines Rücktritts zu sprechen. Er wies darauf hin, daß ein gewisser Meinungsaustausch zwischen der italienischen und der britischen Regierung wegen der Aufnahme von Beziehungen zwischen den beiden Regierungen stattgefunden habe. Die britische Regierung sei grundsätzlich zu solchen Beziehungen bereit, jedoch, wenn der Premierminister selbst im letzten Sommer Briefe mit Mussolini austauschte.

Die Frage sei jetzt, ob solche offiziellen Beziehungen in Rom nun eröffnet werden sollen. Nach seiner — Edens — Ansicht sei die Haltung der italienischen Regierung gegenüber den internationalen Fragen im allgemeinen und England im besonderen nicht so, daß sie ein beratliches Verfahren rechtfertige. Der Boden für die Beziehungen sei „in keiner Hinsicht vorbereitet.“

Er habe sich dem Unterhaus gegenüber verpflichtet, seine Beziehungen mit Italien zu beenden, bis dessen feindliche Propaganda gegen England aufhöre. In der Haltung der spanischen Frage sei wenig Fortschritt erzielt worden. Nach seiner Ansicht seien die Bedingungen heute nicht vorhanden, die die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges sicherstellen könnten. In den letzten 18 Monaten seien alle Versuche, die britischen Beziehungen zu Italien zu verbessern, hauptsächlich wegen der spanischen Frage fehlerhaft gewesen. Wenn die britische Regierung amtliche Beziehungen mit Rom beginnen, müsse ein weiterer Fortschritt in der spanischen Frage erfolgen. Die Zurückziehung der Freiwilligen müsse seiner Ansicht nach vorher ernsthaft begonnen haben.

Eden erklärte dann weiter, daß nach anderen Fragen zwischen ihm und dem Premierminister stünden. So sei innerhalb der letzten Woche in einer der wichtigsten Entscheidungen der Außenpolitik, die sich nicht nur auf Italien beziehe, eine fundamentale Meinungsverschiedenheit festzustellen gewesen.

Zwischen ihm und dem Premierminister bestehe eine grundsätzliche Verschiedenheit der Ansichten und der Methoden. Er glaube nicht, daß irgend ein Fortschritt zur europäischen Befriedung gemacht werden könne, wenn man im Ausland den Eindruck an Boden gewinnen lasse, daß Großbritannien „händig dem Druck nachgegeben.“

Lord Cranborne erklärte hierauf, daß er zurückgetreten sei, weil er die Ansichten Edens teile.

Chamberlain über die britische Außenpolitik.

London, 21. Februar.

Premierminister Neville Chamberlain, der im Unterhaus nach Eden und Lord Cranborne das Wort ergriß, wurde mit lautem Beifall auf den Regierungsbänken begrüßt.

Bereits früher einmal, führte er aus, habe er erklärt, daß die britische Politik auf drei Grundlagen beruhe: 1. Schutz britischer Interessen und des Lebens britischer Staatsangehöriger; 2. Aufrechterhaltung des Friedens, soweit das möglich sei; 3. Förderung von Meinungsverschiedenheiten durch friedliche Mittel und nicht durch Gewalt; 4. Förderung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Völkern, die bereit sind, solche freundschaftlichen Gefühle zu erwidern und die sich an jene Regeln internationaler Etikette halten wollen, ohne die es weder Sicherheit noch Stabilität in der Welt geben kann.

Wir in diesem Lande sind jetzt mit einem gigantischen Aufbauplan beschäftigt, weil andere Länder sich, fühlten, abzurufen und weil wir nicht Opfer irgend eines bewaffneten Nachbarn werden wollen. Ich kann aber nicht glauben, daß es mit gutem Willen und Entschlossenheit nicht möglich ist, echte Beziehungen zu befestigen. Aus diesen Gründen

sind meine Kollegen und ich bestrebt, irgend eine Gelegenheit zu finden, um Beziehungen mit den beiden europäischen Ländern Deutschland und Italien aufzunehmen, damit wir feststellen, ob es irgend eine gemeinsame Basis gibt, auf der wir vielleicht einen allgemeinen Plan der Befriedung in Europa aufbauen können.

Nach einer kurzen Erwähnung des Halifax-Besuches wies Chamberlain auf das Gentlemen's-Abkommen mit Italien vom Jahre 1938 hin, sowie auf die Vorgänge im Juli des vorigen Jahres, die ihn veranlaßt hätten, eine persönliche freundschaftliche Adresse an Mussolini zu richten. Der britische Völkerverständigung mit Italien, der die italienische Regierung hoffte, die Beziehungen im September beginnen zu können. Jedoch hätten sich darauf verschiedene Zwischenfälle im Mittelmeer ereignet, die es nach britischer Ansicht unmöglich gemacht hätten, die Beziehungen mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg zu eröffnen. Dann sei das Lyon-Abkommen gekommen, das wieder Hoffnungen erweckt habe. Aber wieder sei man enttäuscht worden.

Während der sich ständig verschlechternden Atmosphäre habe sich plötzlich jedoch die Möglichkeit zu einem Ausweg ergeben. Am 10. Februar habe der italienische Völkerverständigung nach einer Verständigung zwischen ihm und Eden erklärt, seine Regierung habe ihn mitzuteilen, daß die britische Regierung hoffe, die Beziehungen im September beginnen zu können. Jedoch hätten sich darauf verschiedene Zwischenfälle im Mittelmeer ereignet, die es nach britischer Ansicht unmöglich gemacht hätten, die Beziehungen mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg zu eröffnen. Dann sei das Lyon-Abkommen gekommen, das wieder Hoffnungen erweckt habe. Aber wieder sei man enttäuscht worden.

In Beantwortung dessen habe Eden erklärt, daß Großbritannien als Mitglied der Genfer Liga handeln müsse. Eine Woche später sei mitgeteilt worden, daß die italienische Regierung Eden angewiesen habe, sich für einen solchen Beginn der Beziehungen einzusetzen. Am folgenden Tage habe er, Chamberlain, bei Eden angeregt, daß es zweckmäßig sei, wenn sie beide eine Unterredung mit Eden hätten.

Der Premierminister fuhr fort, Eden sei in einem Punkt seiner Erklärungen nicht ganz klar gewesen. Er habe es so dargestellt, als ob die italienische Regierung Großbritannien

aufgefordert habe, jetzt oder nie Beziehungen zu beginnen. „Nicht“, erklärte Chamberlain unter Beifall dazu, „hat es in dem Meinungsaustrausch zwischen uns und der italienischen Regierung gegeben, was meiner Ansicht nach eine beratliche Darstellung rechtfertigt.“

Die angekündigte Unterredung mit Eden habe stattgefunden, und nachher habe er bei der Erörterung der Frage mit Eden, welche Schlussfolgerungen aus den Besprechungen gezogen werden könnten, das Empfinden gehabt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen beständen. Ich war der Meinung, daß durch diese Besprechungen eine verbesserte Atmosphäre auf vielen Gebieten, und zwar insbesondere in Spanien, erzielt werden könnte. Eden aber habe eine Antwort zu erteilen gewünscht, daß nach Ansicht der britischen Regierung der Augenblick für den offiziellen Beginn der Verhandlungen mit Italien nicht geeignet sei. Eden habe eine substantielle Zurückziehung von Freiwilligen und eine Stellungnahme der italienischen Regierung, zum Beispiel zur britischen Formel für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien zur Bedingung gemacht.

Unter diesen Umständen habe er, Chamberlain, das Kabinett für Sonnabend einberufen und Eden mitgeteilt, daß er ihm eine endgültige Entscheidung nicht vor Montag übermitteln könne.

Chamberlain äußerte sich dann über seine heutigen Besprechungen mit dem italienischen Völkerverständigung.

Grandi habe erklärt, von seiner Regierung angewiesen zu sein, eine Mitteilung zu überreichen, in der es heißt: Der italienische Völkerverständigung freude sich mitteilen zu können, daß die italienische Regierung die britische Formel über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen angenommen hat.

Bei der Übergabe dieser Mitteilung habe der italienische Völkerverständigung erklärt, daß sie den guten Willen seiner Regierung, die Beziehungen zu beginnen, zum Ausdruck bringe. Er, Chamberlain, habe seinerseits dem italienischen Völkerverständigung mitgeteilt, daß auch die britische Regierung bereit sei, Beziehungen zu beginnen. Dem englischen Völkerverständigung in Rom sei bereits mitgeteilt worden, daß die britische Regierung eifrig eine Regelung der Spanien-Frage als einen wesentlichen Bestandteil des etwa zu erzielenden Abkommens ansehen würde.

Ein Abkommen, ohne Regelung der Spanien-Frage würde als nicht vollständig anzusehen sein; zweitens, daß die britische Regierung ein lokales Mitglied der Genfer Liga sei und daß, wenn man zu einem Abkommen gelang, Großbritannien die Völkerverständigung Genf dafür zu erlangen wünsche. Die Lage in Spanien bliebe während der Besprechungen nicht materiell durch Italien geändert werden.

„Ich bin“, erklärte Chamberlain, „niemals vollständig von der Richtigkeit eines Ausfalls, den ich eingeleitet habe, überzeugt gewesen als heute von der Richtigkeit der Entscheidung, zu der das Kabinett gestern gekommen ist. Was wir zu tun verstanden, ist, eine allgemeine Beziehung in Europa zu erzielen, die uns Frieden gibt.“

Chamberlain wies dann auf die Verbundenheit Englands mit Frankreich hin. Frankreich brauche nicht zu befürchten, daß der Rücktritt Edens ein Abweichen von der Politik der englischen Freundschaft bedeute. Man müsse zu erreichen versuchen, die vier Großmächte Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Englands zu einer freundschaftlichen Orientierung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu bringen; dann werde man den Frieden Europas für eine Generation gerettet haben. Seiner Ansicht nach, schloß Chamberlain unter langanhaltendem Beifall, bedeute der Schritt der italienischen Regierung von heute einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung dieser Welt.

Bowditcher stören die Rede des Führers

DNB, Wiga, 21. Februar.

In den baltischen Staaten brachte man der Rede des Führers vor dem Reichstag größtes Interesse entgegen. Die gesamte Presse hatte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf gelenkt. Leider war der Empfang der Führer-Rede in Lettland durch Störungen, die keineswegs den Charakter von atmosphärischen Störungen trugen, nur in Abschnitten möglich. Während die Rede vor allem auf dem deutschen Kurzwellenender zunächst sehr gut hörbar werden konnte, setzte mit dem Beginn des außenpolitischen Teiles ganz augenscheinlich von sowjetrussischer Seite her eine systematische, ununterbrochene Störung des Empfanges sowohl auf kurzen Wellen als auch auf langen Wellen ein. Nur auf den Mittelwellen der deutschen Sender, so u. a. Heilsberg, Königsberg und Leipzig, und nur mit starken Apparaten war ein durch Störungen immer wieder unterbrochener Empfang der Führer-Rede möglich.

Identität Budenkos unbestreitbar.

DNB Moskau, 21. Februar.

Jedermann fiel es auf, daß die Sowjetpresse in den letzten Tagen niemals ein Bild des geflohenen Sowjetdiplomaten Budenko veröffentlichte. Nur das in deutscher Sprache in Moskau erscheinende Blatt „Deutsche Zentralzeitung“ hatte am 1. Februar — was nur durch ein Versehen der Zensur zu erklären ist, ein Photo Budenkos veröffentlicht, das die Signatur des sowjetischen Bilderdienstes „Gosfoto“ trägt.

Es ist von allgemeiner Bedeutung, daß dieses einzige, zufällig in einem Organ der Sowjetpresse veröffentlichte Bild genau übereinstimmt mit dem Bild Budenkos, das heute in Moskau eingetroffene deutsche und unitalienische Zeitungen enthalten (so z. B. „D. N. D.“ vom Freitag, 18. Februar, auf Seite 8). Die Identität der auf dem genannten Photo dargestellten Person ist unbestreitbar.

Gleichzeitig verbreitet die sowjetamtliche Telegrammagentur aus London und Prag Meldungen, wonach englische und tschechische Blätter bereits zwei verschiedene Bilder Budenkos veröffentlichten, das des „echten“ Budenkos und das des „russischen Doppelgängers“, der von den italienischen Faschisten für Budenko ausgegeben wird. Das erste Bild, nämlich das des nach Sowjetbehauptung „echten“ Budenkos, soll aus Budapest stammen, wobei jedoch darauf hingewiesen werden muß, daß die rumänischen Untersuchungsbehörden seinerzeit das ihnen von der Sowjetregierung in Bukarest ausgehändigte Photo Budenkos als unecht zurückgewiesen haben. Jedenfalls ist in diesem Zusammenhang die Eile besonders bemerkenswert, mit der Londoner und Prager Inlandschreiber Blätter durch falsche Photos die Identität Budenkos befestigen wollten.

Ternel umzingelt.

DNB Salamanca, 21. Februar.

Der nationale Heeresbericht meldet, daß der Vormarsch an der Ternerfront andauert. Die nationalen Truppen haben am Sonntag wieder mehrere wichtige Höhen erobert, so daß jetzt Ternel umzingelt werden konnte. Die Eisenbahnlinie von Ternel nach Valencia ist unterbrochen. Der Friedhof Ternels befindet sich in nationalem Besitz.



Nummer 52

Eden

Der Sonntag
schneidender Bedeu
in den letzten Woc
Gebieten — und
Schwierigkeiten als
und künstlicher M
it durch die Erklä
fanaler über die S
angeben hat, in we
in jenen Gerüchten
das Bemühen gew
Deutschlands, die L
widlung zur Gerech
heben und abzuhebe

Eine weitere
könnte auch der
aus dem briti
Rolle, die er in de
der britischen, sonde
hängt ein zukunfts
Amtsamt in der
line Freiheiten Sir
Ausgleich mit Itali
war es, das diesen s
Leitung einer entge
nw. berief.

Eden ist seiner
beirrbarer Vertreter
Affion — möchte ie
mit kollektiver Meth
auf dem gleichen A
England demgegenü
vorantreiben, eine
herigen britischen A
Eden war ferner i
Lügendes, die ihm
fragen einer Regelu
auflösen möchte, da
Verzweiflung mit an
getroffen werden kö
Stern Eden zum Da
die Methoden d
Gebankengängen auf
lich die laschlichen
und mehr hinter die
schien bei ihm allmäh
derart, daß allein i
Gent für ihn schon
einen Friedensfreund
Edens führte ihn jed
der Genfer Sakuna
seiner — geringen
der Gerechtigkeit auf
dienen.

Zur allgemeinen
Praxis, wie sie der
seiner Theorien und
tragen, vielmehr hat
Sympathien und au
mancherlei Gebieten
Gewiß wird man h
können, seinen Ueber
man wird indessen n
Ueberzeugung, wie sic
immer schriftlich herau
ang gefördert hat.
einen Stillstand in Be
zwischenstaatlichen Be
ben aus innerer Lieb
und Verdrängung. D
haben dem englischen
Sintergebanen gegen
bedrängten Anpruch.
genommenheit begann
politischer Faktor und
Glad ihrer Völker, zu
Erhaltung der europä

fortsetzung
Be

Die englisch-irische
nau unterbrochen w
mittags in London fort
auf Fragen der Vert
der Finanzen und
Ministern und die für
nahme der Völkerver
lich mitgeteilt wird, o
dant Chamberlain zu
geschieße beanprucht
mittags zwischen Ver
weitere vorbereitende
irische Ministerpräsid
London.